

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 13 (1909-1910)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Aus Natur und Wissenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

niz und Bekämpfung die letzten 20—30 Jahre gezeitigt haben. Sie berechnen zu der zuversichtlichen Hoffnung, daß es der Wissenschaft auch weiterhin gelingen werde, ihren Siegeszug zum Wohl der Menschheit fortzusetzen.

Dr. K. B.

## Aus Natur und Wissenschaft.

### Die Behandlung von Schuppenflechten.

(Indem wir hier die Ausführungen eines erfahrenen Arztes abdrucken, warnen wir ausdrücklich davor, die Behandlung der genannten, weit verbreiteten und oft verheimlichten Krankheit ohne Beziehung eines Arztes zu unternehmen. Dieser soll in jedem Fall den Stand der Krankheit untersuchen und dann die nötigen Rezepte verschreiben.)

Die Schuppenflechte gehört insofern zu den unheilbaren Krankheiten, als es bisher nicht gelungen ist, ein Mittel zu finden, dessen Anwendung vor Rückfällen schützt. Die Anzahl der Mittel, die angewendet werden, ist deswegen Legion. Am meisten bewährt sich noch der Gebrauch innerlicher Mittel und unter ihnen der Arsenik, den man mit Vorliebe in der sogen. Fowler'schen Tinktur verabreicht. Man fängt mit einigen Tropfen an und steigt allmählig bis auf 30 Tropfen am Tage. Bei Beobachtung entsprechender Vorsicht hat man selbst bei länger fortgesetztem Gebrauch des Arseniks keine Vergiftungsgefahr zu befürchten. Die örtliche Behandlung hat zweierlei Aufgaben, einmal die auf der Haut befindlichen Schuppenmassen zu entfernen, andererseits Medikamente direkt auf die freigemachten Hautpartien zu applizieren.

Um die auf der Haut befindlichen Schuppenmassen zu entfernen und so die erkrankten Partien direkt der Einwirkung von Heilmitteln zugänglich zu machen, bedient man sich feuchter Umschläge oder noch besser lang dauernder Bäder. Zu gleichem Zweck kann man Öl verwenden sowie Fette; am besten eignet sich dazu der Leberthran, der jedoch durch seinen Geruch leicht lästig wird. Auch Seifen sind imstande, die Schuppen zu entfernen, wie z. B. die sogenannte grüne Schmierseife.

Der zweite Teil der örtlichen Behandlung, die direkte Applizierung von Arzneien auf die von Hautschuppen befreiten krankhaften Hautpartien verfolgt den Zweck, die der Schuppenbildung zu Grunde liegende Schwellung oder Entzündung der Haut zur Rückbildung zu bringen. Unter den hier in Betracht kommenden Mitteln hat sich das Chrysarobin am meisten bewährt. Am besten werden die Mittel in Form von 12½ bis 25 Prozent Salbe mit Lanolin oder Vaselin gebraucht. (Von anderer Seite wird als das einfachste die Rhinosalbe als vortrefflich empfohlen.) Die Salbe wird, nachdem die Schuppen durch Bäder und Seifenabwaschung entfernt wurden, einmal, höchstens zweimal täglich mit einem Borstenpinsel eingerieben. Als Ersatz für das Chrysarobin werden noch empfohlen: Pyrogallussäure, Anthrarobin, Teerpräparate. Auch Teerbäder werden mit großem Erfolg angewendet; der Kranke wird vorher mit Seife abgerieben, hierauf an allen Stellen angeteert und sofort wieder ins Wasser gesetzt, wo er 4—6 Stunden verbleibt. Am Schluß wird er abgetrocknet und dann mit Fett eingerieben. Doch muß die Anwendung von Teer mit Vorsicht erfolgen, da leicht Vergiftungserscheinungen sich einstellen.

wenn größere Hautflächen eingeteert werden. Professor Raposi hat das Kapthol, einen Bestandteil des Teers, gegen Schuppenflechte wirksam gefunden. Es hat den Vorzug, daß es geruchlos ist, weder Haut noch Haare färbt und in der Umgebung der Anbringungsstelle keine Entzündung hervorruft.

Was den Schwefel anbelangt, so wird er in Form von natürlichen oder künstlichen Schwefelbädern mit Erfolg angewendet. — Eine diätetische Behandlung ist zur Behandlung der Schuppenflechte von Dr. Passavant empfohlen worden; nämlich ausschließlich animalische Nahrung. Es wird dabei davon ausgegangen, daß die Schuppenflechten eine durch mangelhafte Blutbildung bedingte Krankheit sei, und gleichwie es zu einer abnorm vermehrten Schuppenansammlung an der äußeren Haut kommen kann, ebenso komme es zu einer abnorm vermehrten Speichelablagerung der Lunge, des Magens, der Nasenschleimhaut; alle diese Leiden sollten durch die diätetische Heilmethode günstig beeinflusst werden. Bemerkenswerte Heilerfolge erzielte Dr. Guhr bei Schuppenflechten mit **S o n n e n b ä d e r n**. Er beobachtete zufällig einen Knaben, der an Schuppenflechten litt; dieser nahm öfters kalte Bäder im Flusse und ließ sich dann von der Sonne eine Stunde lang bestrahlen. Als er dies mehrere Wochen lang getan hatte, fielen die Schuppen ab und die Haut heilte. Die Wirkung kam in der Weise zustande, daß der Schweiß die Schuppen erweichte und zur Abstoßung brachte. Als nun Dr. Guhr die Sonnenbäder öfters bei Schuppenflechten anwandte, blieb der Erfolg nicht aus.

---

## Schwänke aus Frohwinkel.

### Der Hofprophet.

An einem Hofe war ein Prophet angestellt, der mußte das Wetter vorherjagen, wofür er ein ansehnliches Gehalt bezog. Er hatte aber das Unglück, daß seine Prophezeiungen nicht eintrafen, und so zog er sich den Spott der andern Hofbeamten zu. Das ließ er sich zwar gefallen — denn das Gehalt wurde ja doch ausbezahlt, das Wetter mochte ausfallen wie es wollte —, heimlich aber wurmte es ihn doch.

Nun geschah es, daß auf dem Lande ein Dorfsprophet großen Ruf erlangte, weil seine Prophezeiungen immer eintrafen. Da dachte er, wenn du doch erfahren könntest, wie dieser Bauer es anstellt, daß er immer richtig prophezeit, so brauchtest du dein Brot nicht mit Schanden zu essen.

Da steckte er eines Tages eine gute Summe Geldes zu sich und machte sich auf den Weg zu dem Dorfspropheten. Dem trug er sein Anliegen vor und ließ gar höflich vernehmen, wenn er ihm sagte, wie er es anstellte, das Wetter immer so richtig vorherzusagen, so sollte es sein Schaden nicht sein; aber der Dorfsprophet sagte: „So geht es nicht, guter Freund. Ihr Herren am Hofe seid gewohnt, viel zu versprechen und wenig zu halten. Butter an die Fische, oder ich halte reinen Mund.“ Da mußte sich der Hofprophet entschließen, 100 Goldgulden hinzuzahlen. „Hm,“ sagte der Dorfsprophet, „wenn Ihr noch 100 dazu legtet, so wäre es gerade noch einmal so viel.“ Der Hofprophet mußte also den Beutel zum anderen Male ziehen und die Summe verdoppeln. „Jetzt könnte ich mir's schon überlegen,“ sagte der Dorfsprophet, „aber wer weiß, wie es ausfiele. Darum solltet Ihr zur Sicherheit lieber